

105

Das
Rühmwürdige Alter/

Ben dem schmerzlichen/doch seeligen Hintritt
Des Beyland

Wohl-Edlen/Wohl-Ehrenvesten und Wohlweisen

W E R R V

Hrn. Jacob Bierings/

Wohl-meritirten Rathmannes und
Neustädtis. Richters
allhier/

Anno 1711. den 1 Martii
Am Tage der Exequien
Entworffen
Von

Den Ehrenden in der Neustädt. Schule hieselbst.



L H O R N

Gedruckt bey Joh. Nicolai/ E. E. E. Hochw. Raths und des Gymnasii Buchdr.



Jez will der blasse Todt uns abermahl betrüben?
 Wie zeigt er wiederumb uns seine grause Nacht?
 Ach! Er rüß selbige auff solche Art verüben
 Dadurch die ganze Stadt zum Kage wird gebracht!
 Ein Haupt/ein graues Haupt/ein Glied von unsern
 Kähten
 Wil er/ach herber Schmerz! zur Erden niederreten!
 Das gienge noch wol hin/wenn mit gemeinen Leichen
 Sein Grimm und seine Wuth gefüllet möchte seyn:

Sieht man den Donner gleich durch kleine Hüften streichen/
 So achtet selbiges das Auge ganz gemein;
 Trifft aber seine Wuth den Wipffel der Palcen/
 Ach! so wil Jedermann in grossen Furchten stehen!

Gewiß/wenn man den Schmerz ein wenig wil erwegen/
 Den unsre liebe Stadt nicht ohne Schmerzen fühlte;
 So muß sich Mard und Blut in denen Gliedern regen/
 Weil dieser Fall vielleicht auff and're Fälle zieh't.
 Denn wenn ein alter Stamm sich wil zur Erden bücken/
 So muß er manchen Zweig zerquetschen und zerdrücken.

Es bleibet wohl dabei: Wenn Väter schlaffen gehen/
 Daß die Verlassene und ganz gebloßte Schaar
 Der lieben Kinder muß in manchen Sorgen stehen/
 Die sonst nach ihrem Wunsch ganz wohl versehen war.
 Es muß ja manches mahl mit einem klugen Alten
 Der Wohlfahrt Stern und Kern erblassen und erkalten.

Das Alter ist und bleibt wohl in der hohen Würde/
 Worinn es GOTT der HERR nach seinem Rath gesetzt:
 Das Alter bleibet wohl der Republikven Zierde:
 Es ist ein theurer Schild/worinn GOTT selbst gedeh't
 Denn Abriß seiner Huld und hocheleuchten Gaben/
 Die wir auff dieser Welt in allen Ständen haben.

Thut man nur einen Blick in die verstrich'ne Zeiten/
 Worinnen manches Reich geblühet und gegrün't:
 So wird ein stummes Buch uns zu den Männern leiten/
 Die in dem Alter auch dem Lande wohl gedien't.
 Es hat an manchem Ort das Glück mit dem Frieden
 Gelegen und geruht auff diesen Pyramiden.

Das kluge Griechen-Land wird viele können weisen/
 Weil es durch ihren Witz so prächtig war gezier't:
 Es wird Italien die Menge derer preisen/
 Durch welche selbiges nach Wunsche ward regiert:
 Ja unsre Lebens-Zeit wird eben auch nicht schweigen
 Und nach Verlangen uns so manch Exempel zeigen.

Was

Was Wunder ist es nun/wann solche Stützen sincken/
 Daß man der Augen-Paar mit heissen Thränen netzt?
 Zumahl wenn unser Heyl nach unserm Gutbedüncken
 Auff solchen Marmel ist gegründet und gesetzt.
 Man wird ja nimmermehr kein Fundament bewegen
 Daß sich der ganze Bau dabei nicht sollte regen.

Drum wir Wohl-Edler Herr/auch jetzt bey deiner Leichen
 Nicht sonder Kummeruß und höchsten Wehmuth sieh'n:
 Du wilt jetzt Lebens satt von dieser Erden weichen
 Und zu der hohen Burg des schönen Himmels geh'n;
 Du wilt nach mancher Noth/Angst/Kummer/Creuz und Thränen
 Dich endlich nach der Ruh' und sicherem Hasen sehnen.

Nun dieses müssen wir zwar deiner Seelen lassen/
 Die solcher Ruhe hier schon längstens würdig war:
 Ach aber daß dein Grab auch deine Treu wil fassen!
 Ach daß mit dir zugleich die schwarze Todten-Baar
 Dein Väterliches Hertz wil zu der Erden schicken
 Und deine Redligkeit von unsern Augen rücken!

Es hat wohl unsre Stadt in solchen langen Jahren
 Bey manchem gutem Blick und mancher sauren Zeit
 Bey deinem schweren Ampt erkandt und wohl erfahren/
 Wie du der selbigen zu dienen stets bereit/
 Ja wie du immer Ihr bist hochgeneigt geblieben/
 Als wäre selbige tief in dem Hertz geschrieben.

Dein graues Alter war dem Ampte so ergeben/
 Als wohl die Jugend nur das selbe tragen kan:
 Du hast/Wohl-Edler Herr/in deinem ganzen Leben
 Nicht sonder grosser Müß' der Nach-Welt dargethan/
 Daß du der Vater-Stadt zu Gute seyest gebohren/
 Daß dich GOTT selbiger zur Stützen außerkohren.

Drum wer wolte doch dich ietzo nicht beweinen/
 Da du von unserm Ort hinweg gerissen bist?
 Der nicht hierüber weint ist gleich den harten Steinen/
 Weil Er bey solchem Schmerz ganz unempfindlich ist.
 Du hast es meritire daß man mit grossen Klagen
 Zu deinem Kämmerlein dich ietzo müsse tragen.

Doch was soll immer auch das grosse klagen nützen/
 Wen GOTTES Providenz und sein gesetzter Schluß
 Uns solche Männer nimmt die unsre Wohlfahrt stützen.
 Des Himmels klugen Rath muß man nicht mit Verdruß
 Und Widerspenstigkeit auff dieser Erden hören/
 Man muß den grossen GOTT in seinen Thaten ehren.

Nun

Nun dieser tröste auch die Schaar der trüben Herzen/
Die dieser Trauer-Fall vorjehzt betroffen hat!
Er lindre ihre Noth und die gehäuffte Schmerzen!
Er wolle gnädiglich in unser lieben Stadt
Jehzt bey der Krieges Noth und manchem grausen Schrecken
Stets einen Edlen Rath uebst der Gemeine decken.

Solches setzte schuldigt hinzu

Martinus Schulz/

Moderator Schol. Neop.



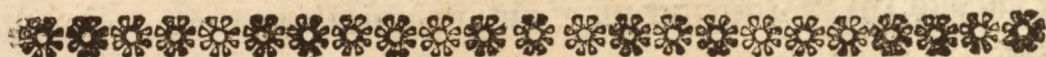
Was sol man Edler Herr zu Ehren dir wohl sehen?
Da jehzt dein Todes Fall mit Thränen wird beklagt:
Man möchte deine Treu in Alabast wohl ähen/
Die sonst unser Stadt zu jederzeit behagt.
Die Frömmigkeit war dir gleichsam ins Herz gepräget/

Es zeigten Redlichkeit stets deine Lippen dar
Und dieses Leyder! wird jehzt in das Grab geleet
Es lieget alls mit dir jehzt auff der Todten-Baar:
Ach hätt' der grause Todt nicht deiner Können schonen?
Dass du noch Nutzen brächst auff dieser Unter-Welt;
Doch weil der Höchste wil dein' Frömmigkeit belohnen/
So nimmit er dich hinauff ins frohe Himmels-Zelt
Wo nichts denn Anmuth wohnt/ wo nichts den Friede blühet/
Wo **GOTT** die Sieges-Kron mit lauter Anmuth reichet/
Und dir vor seinem Thron ein weisses Kleid anziehet
Dem auff der Welt alhier kein Gold und Silber gleicht.
Drumb lebe nun verklärt in den gestirnten Höhen
Geneuß der Seeligkeit/ der Tugend schönsten Lohn
Wir werden einmahl dich mit Freuden Wieder sehen
Und stehen neben dir für **GOTTES** Ehren-Thron!

Dieses fügte hinzu

Joh. Zacharias Wegschmidt/

C. & C. N. C.



Nehzt wundert Euch/ die ihr mich in die Grufft begleitet
Weil mich entbunden hat einmahl ein sanfter Todt:
Ich habe das erlangt/ was mir mein **GOTT** bereitet/
Jehzt leb ich ganz vergnügt und spüre keine Noth;
Hier leb ich recht in Ruh/ hier fühl ich keine Schmerzen/
Ja alle Kranckheit weicht von meinem Leibe hin.
Es brennen ewig mir die rechten Freuden-Kerzen
Weil ich aus dieser Welt zu **GOTT** versetzt bin.
Jehzt sag ich gute Nacht der Welt und ihren Schätzen/
Ich achte gar nichts mehr all' ihre Eitelkeit;
Mein **IESUS** ist allein mein Ewiges Ergötzen/
Bey ihm bin ich von Angst und aller Noth befreyt!

Dieses wenige schieb mitterhend

M. Johannes Neugebauer.